

Abhandlungen und Berichte des Königl. Zoologischen und Anthropologisch-
Ethnographischen Museums zu Dresden Band XIII (1910)

21 MAR 1911

Nr. 4

Verzierte Schädel

aus

Neuguinea und Neumecklenburg

von

Dr. Otto Schlaginhaufen *Schlag.*

Mit 3 Tafeln und 4 Figuren im Texte



Leipzig

Druck und Kommissionsverlag von B. G. Teubner

1910

Die beiden Gebiete, aus denen die, in der vorliegenden Arbeit beschriebenen, 24 Objekte stammen, sind das Tal des Kaiserin-Augustafusses und der nördliche Teil der Insel Neumecklenburg. Von den 14 verzierten Schädeln vom Kaiserin-Augustafusse sind fünf von mir selbst (SCHLAGENHAUFEN '10a, 6), sechs von Dr. SCHLECHTER und drei von Dr. HOFFMANN an Ort und Stelle gesammelt. Die beiden letztgenannten Herren überließen mir die schönen Stücke freundlicherweise zur Bearbeitung, wofür ich ihnen meinen besten Dank ausspreche. Die aus Nordneumecklenburg stammende Serie besteht aus 10 Schädeln, von denen mir sieben Herr Konsul MAX THIEL bei meinem ersten Aufenthalt auf Matupi als Geschenk für das Dresdner Museum übergab; zwei Objekte verdanke ich wiederum Herrn Dr. HOFFMANN und eines schließlich ist Eigentum des Herrn Marinestabsarzt Dr. GRAF. Diejenigen Objekte, welche den Beständen des Dresdner Museums angehören, werden in den folgenden Beschreibungen mit den Katalognummern aufgeführt; diejenigen des Herrn Dr. SCHLECHTER tragen die Bezeichnung Sch. 1—Sch. 6; diejenigen des Herrn Dr. HOFFMANN H. 1—H. 5; derjenige des Herrn Dr. GRAF heißt G.

Ich möchte auch für die Bearbeitung dieser kleinen Sammlung das wiederholen, was ich an den Anfang meiner Publikation über die ethnographische Sammlung vom Kaiserin-Augustafuß ('10b, 1) gestellt habe, nämlich daß sie im wesentlichen den Charakter einer bloßen Beschreibung nicht überschreiten soll, da erst nach der Veröffentlichung auch der übrigen, in der allerletzten Zeit in die Museen gelangten verzierten Schädel beider Gebiete, die Zeit zur weitergehenden Bearbeitung gekommen sein wird. Die vorliegende Arbeit soll in erster Linie anderen Forschern den Vergleich ihrer Objekte mit den meinigen ermöglichen.

A. Verzierte Schädel vom Kaiserin-Augustafuß

Allgemein ist über diese Stücke zu sagen, daß sie stets aus einem vollständigen, mazerierten Menschenschädel bestehen, dessen Oberfläche so mit einer Masse übermodelliert ist, daß diese in Form und Lage die Weichteile des zugehörigen Gesichts ersetzt. Die Masse ist eine mineralische, Laterit¹⁾, und zeigt ziegelrote Färbung. Am Schädel sind Hinterhaupt und Basis stets freigelassen, was durch die an anderer Stelle beschriebene ('10b, 28) und hier noch einmal abgebildete (Fig. A) Art der Befestigung am Schädelhalter verständlich wird. Das Wenige, was sich über die Technik der künstlichen Behandlung der Schädel sagen läßt, erfuhr ich dadurch, daß



Fig. A. Schädelhalter in Form eines bemalten Rindenstücks aus einem Tempelhause des Enddorts, 25 159

1) Laut einer gütigen Mitteilung aus dem Kgl. Mineralogischen Museum in Dresden.

ich an einigen Schädeln, deren Verzierung zu defekt war, als daß sie noch als ethnographische Sammlungsstücke in Betracht kamen, die Reste der Masse ablöste und untersuchte. Diese mußte in flüssig-weichem Zustande aufgetragen worden sein, denn die dem Knochen aufliegende Fläche der abgelösten Masse zeigt viele Einzelheiten der Schädeloberfläche in negativem Abdruck wieder, so die Knochennähte und Gefäßfurchen (Fig. B). Im Bereich der glatten, gleichmäßig verlaufenden Schädeloberfläche, z. B. an der Stirn und auf dem Scheitel, befindet sich die Masse unmittelbar auf dem Knochen. Wo aber der Knochen Nischen, Leisten und Spangen bildet, ist er durch eingeschobene Stücke von leichtem, markartigem Holz zu einer ziemlich gleichmäßig verlaufenden Fläche ergänzt und erst auf dieser ist die Masse aufgetragen.

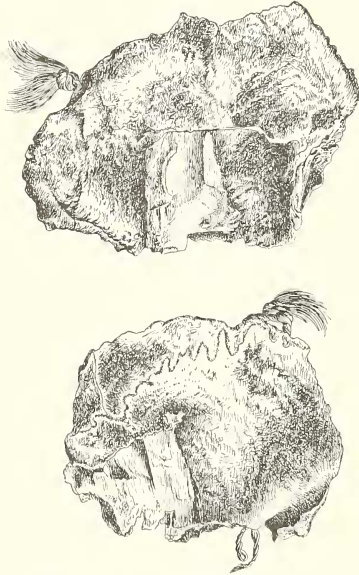


Fig. B. Zwei, von den Seitenwänden eines Schädelns abgelöste Lateritstücke, von innen gesehen. Osteologische Einzelheiten, wie die Temporoparietalnaht und der Ansatz des Jochbogens, sind im negativen Abdruck wiedergegeben

wieder, entbehren aber einer feineren Modellierung. Der obere Helixrand und das Ohr läppchen sind durchbohrt und mit Bastschnüren geschmückt. In einem kleinen Abstand oberhalb des Ohres beginnt ein aus der Masse geformter Kamm, der, immer stärker werdend, quer über den Scheitel und, wieder schwächer werdend, nach dem anderen Ohr hinunterzieht. Er scheidet die Darstellung des Gesichts von derjenigen der Haare. Im Bereich der letzteren ist die Masse als dicke Schicht aufgelegt und mit drei quer über den Scheitel ziehenden Reihen von Löchern, in denen Reste von Menschenhaaren stecken, versehen. Die hintere Grenze der Modelliermasse steigt rechts vor, links hinter dem Warzenfortsatz empor und läuft etwa an der Grenze zwischen dem vorderen und mittleren Drittel der Pfeilnaht über den Scheitel hinweg. Diese Asymmetrie des Grenzverlaufs hängt mit derjenigen in der Befestigung des Unterkiefers zusammen. Während

In den abgelösten Stücken sind daher die Holzbestandteile fest eingebacken. Als Grundlage für die Form der Nasenspitze dient ein Rotangstreifen, der, entsprechend der Profillinie der Nase gebogen in die Apertura piriformis eingesetzt ist und durch die so hervorgerufene Spannung in derselben Form gehalten wird. An einigen Exemplaren fand ich Holzstücke der genannten markähnlichen Art auch in den Augenhöhlen. Die Modelliermasse ist auf den gleichmäßig verlaufenden Flächen in einer Dicke von 1,5 bis 3,5 mm aufgetragen; in den unregelmäßigen Bezirken und im Bereich des von einer Seite zur anderen über den Scheitel hinwegziehenden Zierkranzes ist sie wesentlich dicker. Zum Glätten der Oberfläche wurden offenbar nicht die bloßen Hände benutzt, da Fingerabdrücke vollkommen fehlen. Die Technik scheint dieselbe zu sein, die beim Glätten der Töpfe verwendet wird, da sich hier wie dort die anderorts (10b, 36) schon erwähnten wellenförmigen Linienzüge befinden, die durch ein leicht über die noch feuchte Masse hinweggleitendes Instrument hervorgerufen zu sein scheinen. An allen Schädeln weist die modellierte Fläche eine meist sehr sorgfältig ausgeführte Bemalung auf, deren Linienverlauf vielfach an entsprechende Zeichnungen auf den Holzmasken (10b, 10) derselben Gegend erinnern. Auch die Übermodellierung mit Lateritmasse konnte ich an gewissen Masken beobachten (10b, 7, Fig. I).

25 125, Taf. 1, Fig. 1 u. 2, 4 VIII. '09, p. m. (4)¹⁾. Die

schöne Modellierung des Gesichts erreicht in der Wiedergabe eines Papuagesichts einen hohen Grad von Natürlichkeit. Besondere Sorgfalt erfuhr, wie die Abbildung zeigt, die Darstellung der Nase und des Mundes. Stilisierung ist an den Augen zu beobachten, welche als querliegende, ovale Ringleisten modelliert sind und in ihrer Höhlung je eine Kaurischnecke aufnehmen. Die plastisch geformten Ohren geben die allgemeinen Formen von Helix und Tragus

¹⁾ Hinsichtlich der Angabe der Katalognummer, der Abbildung, des Datums und der Herkunft schließe ich mich der in meiner Beschreibung der ethnographischen Sammlung vom Kaiserin-Augustastaß (10b, 2) angewandten Schreibweise an. Die in Klammern gesetzte Zahl bedeutet den Flußabschnitt.

der rechte Gelenkhöcker anscheinend in der entsprechenden Gelenkgrube liegt, hat der linke seine Lage zwischen dem Warzen- und Stiefortsatz. Die Gelenkhöcker sind mittelst Rotangstreifen am hinteren Abschnitt des Jochbogens befestigt. Der Mund ist, nicht wie bei den meisten folgenden Objekten, durch die Masse verschlossen, sondern offen gelassen und erscheint infolge des Fehlens der, vielleicht absichtlich entfernten mittleren oberen Schneidezähne, als spaltenförmige Durchbrechung der Gesichtsdarstellung. Mit Ausnahme der Haarpartie und der Ohren, welche den ursprünglichen ziegelroten Ton der Lateritmasse tragen, ist die ganze modellierte Fläche bemalt. Auf weißem Grund sind rote Linien gezeichnet, die in ihrem geschwungenen Verlauf sich einigen in schwarzer Farbe gehaltenen Bezirken anschmiegen. Letztere sind zum größten Teil der Taf. 1, Fig. 1 u. 2 zu entnehmen und bestehen: 1. in einem großen dreieckigen Stirnfeld, das mit der verlängerten medianen Ecke bis nahe an die Nasenwurzel reicht, 2. in den Augenfeldern, deren äußerer Winkel nach außen und oben in einen Zipfel ausgezogen ist, 3. in einem medianen Strich, der dem Nasenrücken entlang bis zur Nasenbasis läuft, 4. in den Nasenflügeln, 5. in dem Rand des Mundes, von dem ein medianes Band zum Kinn verläuft, 6. in je einem runden Fleck an den Seiten der Stirn und 7. in je einem solchen auf den Wangen. Die roten Linienzüge sind folgendermaßen angeordnet: ein Linienzug läuft den eingebuchteten Seiten des Stirndreieckes dicht entlang; ein anderer umschließt das Augenfeld und zugleich den seitlichen Stirnfleck; er zeigt oberhalb des äußeren Augenbrauenendes den charakteristischen einspringenden Winkel. Ein dritter Linienzug umfaßt außer Augenfeld und seitlichem Stirnfleck noch den Wangenfleck; er beginnt an der Nasenwurzel, zieht, der Seite des Stirnfeldes parallel gehend, nach oben und außen, dann nach abwärts, umgibt im Dreiviertelsbogen den Wangenfleck, biegt in einem spitzen Winkel quer in der Richtung nach der Nase hin ab und endigt zwischen den schwarzen Bezirken des Nasenflügels und des Nasenrückens. Ein viertes Linien-system schließlich, welches den Mund zum Zentrum hat, geht ohne Unterbrechung von einer Gesichtshälfte nach der andern. Es beginnt mit einem spitzen, nach auswärts gerichteten Bogen nahe am Unterkieferrand der einen Seite, umzieht den Mundwinkel und läuft über den Mund hinweg nach der andern Seite, wo es symmetrisch zur einen weiterzieht. Von dem spitzen, nach außen gerichteten Bogen zieht als fünftes System der Seitenfläche des Unterkiefers entlang eine Reihe aufeinanderfolgender Bogen. Sie machen in ihrer Gesamtheit eine Zeichnung aus, die ich an anderer Stelle (10b, 9) als „Bucerosornament“ bezeichnet habe. Noch ist ein sechster Linienzug zu nennen, der an diesem Objekt als kurze Gerade seitlich vom Nasenflügel von unten innen nach oben außen gerichtet ist, an einigen der folgenden Objekte aber einem ausgedehnteren System angehört.

Sch. 1, Kaiserin-Augustafluß. Für dieses Objekt ist ein Kinderschädel verwendet. Sowohl Plastik als Bemalung sind weniger sorgfältig ausgeführt als am vorhergehenden Stück. Die Augen sind durch je eine halbe Kaurischale markiert, welche in die Modelliermasse hineingebettet ist. Die Mundspalte ist nicht offen. Die hintere Grenze des übermodellierten Bezirks steigt rechts vor dem Gehörgang, links in dem Bereich des Warzenfortsatzes hinauf. Der Unterkiefer ist symmetrisch angebracht und erhält seine Befestigung einerseits in der am vorhergehenden Objekt beschriebenen Weise an den Gelenkhöckern, andererseits durch Rotangstreifen, welche in mehreren Windungen durch die Nasenhöhle und unter dem Kinn hindurchgezogen sind. Die Haarpartie, die nicht durch einen besonderen Kamm abgesetzt ist, ist mit echtem Menschenhaar verziert. Die Bemalung ist schlecht erhalten. Auch hier lehnen sich rote Linien auf weißem Grund in ihrem Verlauf an schwarz gehaltene Bezirke an. Soweit der Erhaltungszustand ein Urteil erlaubt, ist der Linienverlauf demjenigen der Schädel 25121 und Sch. 2 sehr ähnlich. Er soll in der Beschreibung des folgenden Objekts nähere Beachtung finden.

25121, Taf. 1, Fig. 3 u. 4, Kaiserin-Augustafluß. Auch dieses Stück entbehrt in Plastik und Malerei der Sorgfalt, die wir am zuerst beschriebenen Stück beobachten konnten. Das gilt besonders für die Augen, in deren unförmlichen Vertiefungen runde Konchylienstücke eingesetzt sind, für den Mund, der durch einen bloßen, von einer leichten queren Furche durchzogenen Vorsprung markiert ist, und für die, allerdings nur noch teilweise erhaltenen Ohren, deren rechtes höher angesetzt ist als der Gehörgang. Soweit man nach dem Erhaltungszustand urteilen kann, geht die hintere Grenze der mit Laterit bedeckten Partie rechts vor dem Gehörgang, links hinter dem Warzenfortsatz hinauf. Im Bereich der eigentlichen Scheitelgegend scheint die Masse weiter nach rückwärts gereicht zu haben als in den seitlichen Abschnitten. Ein leichter Wulst trennt die bemalte Gesichtspartie von der weder plastisch noch malerisch behandelten,

und jeder Verzierung durch Menschenhaar entbehrenden Haarpartie. Die Befestigung des Unterkiefers findet an drei Stellen statt, einmal durch Rotangstreifen, welche durch die Nasenhöhle und unter dem Kinn hindurchgezogen sind, und ferner durch solche, welche vor jedem Unterkieferwinkel befestigt und anscheinend durch die *Fissura orbitalis inferior* gezogen sind. Die Bemalung ist auf braunem Grund in weißer und schwarzer Farbe ausgeführt. Als schwarze Zentren, denen sich die Linien in ihrem Verlauf anschmiegen, sind zu nennen: ein kleines ovales Feld auf der Stirn, das oben von einem andern halbmondförmigen umgeben wird, die runden seitlichen Stirnflecken, die nach außen in einen Zipfel ausgezogenen Augenfelder und das bis zum Kinn sich fortsetzende Mundfeld. Von den schwarzen Linienzügen umgibt einer den seitlichen Stirnleck, verläuft dann nach abwärts und über die Wange hinweg nach der Nasenspitze. Die drei folgenden überschreiten die Medianlinie: der erste, anfänglich mit dem vorhergehenden parallel laufend, zieht zwischen Nasengrund und Oberlippe hindurch nach der andern Seite, der zweite ist eine Wellenlinie, die über Augenbrauenbogen und Nasenwurzel hinweggeht und der dritte ein nach unten konvexer Bogen, der die Stirn quer durchzieht. Vom Mund aus geht nach außen und oben jederseits das Bucerosornament, wobei die Bogen oder Halbmonde sich nach den Mundwinkeln zu öffnen. In der queren Durchbohrung, welche beide Nasenlöcher verbindet, steckt eine schwarze Vogelfeder.

Sch. 2, Taf. 2, Fig. 9, Kaiserin-Augustafluß. Dieses Exemplar kommt dem zuerst beschriebenen an Sorgfalt in der plastischen und malerischen Ausführung beinahe gleich. In der Augenvertiefung liegt je eine, nur noch links erhaltene, Kaurischnecke. An der Nase sind die Flügel in geschwungener Form herausmodelliert. Vermittelt einer queren Durchbohrung kommunizieren beide Nasenlöcher. Die plastisch geformten Lippen fassen eine quere, nicht als Spalte durchbrechende Furche zwischen sich ein. Die wiederum zu hoch angesetzten Ohren sind klein und lassen Helix und Tragus erkennen. Der Unterkiefer ist nur an den Kondylen vermittelt Rotang befestigt. Die hintere Grenze der modellierten Partie steigt vor dem Warzenfortsatz hinauf, reicht aber in der Scheitelgegend an die *Foramina parietalia* heran. Die auf diese Weise weit ausgedehnte Haarpartie ist nur im vorderen, unmittelbar hinter dem, das Gesicht begrenzenden, sanften Kamm mit Menschenhaaren geschmückt. Jede einzelne Strähne, d. h. jeder, aus verfilzten und mit einer Kittmasse zusammengepappten Haaren bestehende, lange Fortsatz ist für sich in die Masse eingesteckt. Die Bemalung entspricht in allen wesentlichen Punkten derjenigen des vorhergehenden Stücks; nur sind die Linien in roter Farbe auf weißem Grunde ausgeführt. Das schwarze Augenfeld ist noch von einem grauen Bezirk umgeben, dessen äußerer Winkel in einen, den seitlichen Stirnleck umfassenden Zug ausläuft. Über die Einzelheiten des Verlaufs orientiert die Abbildung (Taf. 2, Fig. 9).

II. 1, Kaiserin-Augustafluß. Dieser verzierte Schädel schließt sich in allen, insbesondere in den die Bemalung betreffenden Punkten, dem vorhergehenden an. Der Unterkiefer ist nicht nur an den Gelenkhöckern, sondern auch durch die Mittelverbindung zwischen Kinn und Nasenhöhle befestigt. Die Haarpartie, die zum größten Teile abgebröckelt ist, hat auch in intaktem Zustand nicht die Ausdehnung nach rückwärts erreicht, wie am vorhergehenden Schädel. Die Frische der Farben hat gelitten. Als Besonderheit erwähne ich, daß vom Unterrand des schwarzen Augenfeldes kleine schwarze Striche abgehen, wohl Darstellungen der Augenwimpern.

II. 2, Kaiserin-Augustafluß. Hinsichtlich der Modellierung des Mundes gehört der Schädel in die Nähe der beiden letztgenannten. Das Obergesicht ist nicht flach. Die Backenknochen treten stark hervor und ebenso die mit kräftig geschwungenen Flügeln versehene Nase. Soweit die vieles verdeckende Modelliermasse ein Urteil erlaubt, erhält der Unterkiefer lediglich durch die mittlere Bindung, welche unter dem Kinn und durch den Nasenboden hindurchläuft, seine Befestigung. Die hintere Grenze der Modelliermasse steigt beiderseits im Bereich des Warzenfortsatzes empor und erreicht den Scheitel etwas hinter dem Bregma. Auf der Rückseite der das Gesicht nach hinten begrenzenden Wulstung sind Haarstrahlen eingesetzt, deren jede so geformt ist, wie ich es für Sch. 2 beschrieben und auf Taf. 2, Fig. 9 abgebildet habe. In die Masse des Wulstes selbst sind Eberzähne und Muschelscheiben mit ihrer Fläche quer zur Längsachse des Schädels eingesteckt. Vor dem Wulst zieht, ähnlich wie bei Sch. 3, eine Reihe

in die Masse eingebetteter Kaurischalen quer durch, die in der Mitte von einem durchbohrten Muschelstückchen unterbrochen ist. Die ziemlich großen Ohrmuscheln sind je zweimal durchbohrt; die Bemalung ist im wesentlichen dieselbe wie bei Sch. 4; die den Mund umgebenden Linien verhalten sich ähnlich denjenigen von Sch. 3. Die vor dem Ohr gelegenen Zeichnungen weichen von beiden vorhergehenden Objekten um ein wenig ab. Das schwarze Augenfeld ist groß und nicht nur in den üblichen äußeren, sondern auch noch in einen inneren Zipfel ausgezogen, der sich nach abwärts bis zwischen die Mittelpartie und die Flügel der Nase hinein fortsetzt.

H. 3, Kaiserin-Augustafuß. Für dieses Objekt hat ein noch jugendlicher Schädel Verwendung gefunden. Die Masse, die in ihrem oberen Abschnitt abgebröckelt ist, steigt mit ihrer hinteren Grenze vor dem Warzenfortsatz empor und erreicht den Scheitel am Bregma. Die Haarpartie ist durch einen schmalen Streifen repräsentiert, in welchen einzelne Strähnen menschlicher Haare eingesteckt sind. In bezug auf die Plastik gleicht der Schädel Sch. 3 und 4. Ohren fehlen. Die Bemalung ist in wenigen einfachen Linien ausgeführt, die zum Teil denjenigen von Sch. 3 zugrunde liegen. Sie bestehen im wesentlichen: 1. in einem Linienzug, der je ein Auge umgibt, dessen Enden aber seitlich nicht in sich zusammenlaufen, sondern in geradem Verlauf parallel zueinander nach dem Ohre ziehen, 2. in einer Linie, die der Mediane entlang über die Stirne geht, dann an der Seite des Nasenrückens sich zur Umfassung des Nasenflügels gabelt und schließlich in geradem Zug nach unten und hinten zum Kieferwinkel läuft, 3. in einem Linienzug, der den Mund umgibt und sich wie bei Sch. 4 verhält. Alle diese Züge, die sich an manchen Stellen, z. B. in der Umgebung der Augen und an der Teilungsstelle am Nasenflügel, flächenartig verbreitern, sind in weißer Farbe auf rotem Grunde ausgeführt.

25 122, 4. VIII. '09, p. m. (4). Das Stück, das im Bereich der Stirn und der linken Seitenwand sehr defekt ist, hat die größte Ähnlichkeit mit dem zuerst beschriebenen (25 125). Abweichungen sind in folgenden Punkten zu verzeichnen: die hintere Grenze der modellierten Partie steigt beiderseits vor dem Warzenfortsatz empor, biegt dann aber in der Gegend der Parietalhöcker nach abwärts, um in der Medianlinie tiefer als das Lambda zu gelangen. So setzt sich die wiederum mit Menschenhaaren geschmückte Haarpartie in einen spitzen Zipfel nach rückwärts fort. In die Augenhöhlen ist die Schale einer halbgeöffneten Muschel so eingesetzt, daß die Öffnung nach vorn sieht. Die Lateritmasse schließt bis dicht an die Vorderränder der Muscheln an. Die Nasenlöcher kommunizieren in einer queren Durchbohrung. Die Malerei ist mit derjenigen des zuerst beschriebenen Stückes fast identisch. Über diese hinweg ist nachträglich ein unregelmäßiges schwarzes Band bis zu den Wangen hingeführt.

Sch. 3. Taf. 2, Fig. 10, Kaiserin-Augustafuß. Das Stück ist sehr sorgfältig ausgeführt. Bezeichnend ist die vorspringende Mundpartie, wogegen die Wangen nur wenig hervortreten. Die Augen sind durch je eine Kaurischale angedeutet, deren Fläche mit derjenigen der Umgebung in einer Ebene liegt. Dadurch und infolge des geringen Hervortretens des oberen Nasenrückenteils macht das Obergesicht einen sehr flachen Eindruck. Auf die Darstellung der Ohren, welche immerhin Helix und Tragus erkennen lassen, und deren Lappchen und oberer Rand durchbohrt sind, ist nicht viel Sorgfalt verwendet. Die hintere Grenze der modellierten Partie steigt vor dem Warzenfortsatz empor und geht beim Bregma quer über den Scheitel hinweg. Diese stark nach vorn verschobene Lage der hinteren Grenze hat darin ihren Grund, daß keine Haarpartie ausmodelliert ist und die Lateritschicht bereits mit dem das Gesicht nach hinten begrenzenden Kamm abschließt. Dem letzteren ist, ihm parallel verlaufend, eine Reihe von zehn Kaurischalen angelegt. Sie sind nach ihrer Größe so verteilt, daß die größten der Medianlinie am nächsten, die kleinsten ihr am fernsten liegen. Der Unterkiefer ist sowohl vermittelst der Nasenhöhlen-, als auch der Gelenkhöckerverbindung befestigt. Wie Taf. 2, Fig. 10 zeigt, ist die nur in grauweißer und roter Farbe gehaltene Bemalung so ausgeführt, daß sowohl jedes Auge als auch der Mund von je einem Linien-system umgeben, und die zwischen beiden Systemen sich ausdehnende Fläche rot bestrichen ist. Die Augen sind zunächst von einem geschlossenen Doppelring umkreist. Diesen umfaßt, sowohl nach unten als auch nach oben ausgezogen, ein zweites System, das sich seitlich nicht schließt, sondern geradlinig nach dem Tragus fortsetzt. Die Reihen der drei aufeinander folgenden Flecken, welche, sich nach abwärts verjüngend, der Medianfläche der Stirn entsprechend angeordnet sind, dürfen wohl auf den Schnabel des Nasenhor-

vogels bezogen werden, und dies um so mehr, als auf den Masken vom Kaiserin-Augustafuß zuweilen der Schnabel dieses Vogels in unverkennbarer Naturtreue geschnitzt ist (SCHLAGINHAUFEN '10b, Fig. E). Die den Mund umgebenden Linien zeigen sowohl an der Ober- als an der Unterlippe eine winkelarartige Einziehung, ein Vorstadium zu der vollkommenen Teilung, welche das nächste Objekt aufweist.

Sch. 4, Taf. 2, Fig. 11, Kaiserin-Augustafuß. Anthropologisch bemerkenswert ist an diesem Stück die Kleinheit des Schädels, trotzdem er mit Bestimmtheit einem Erwachsenen angehört. Ich habe eine größte Länge von 161 und eine größte Breite von 125 mm festgestellt. Sowohl hinsichtlich der Plastik als auch der Malerei schließt sich dieses Stück dem vorhergehenden aufs engste an. Ein vorstehender Mund und eine flache Obergesichtspartie sind auch hier zu verzeichnen. Die Ohren weisen drei Durchbohrungen, d. h. je eine im Ohr läppchen, im mittleren und im unteren Helixrand, auf. Die hintere Grenze des modellierten Bezirks steigt im Bereich des Warzenfortsatzes auf und läuft über das Bregma hinweg. Die defekte Grenzpartie läßt eben noch erkennen, daß das hinterste, schmale Band mit Menschenhaaren geschmückt war und vor diesem zwei Reihen von Coixkernen quer über den Scheitel liefen. Der Unterkiefer ist nur durch den einen Rotanzug befestigt, welcher durch die Nasenhöhle und unter dem Kinne hindurchgeführt ist. Die Zeichnungen der auf grauweißem Grunde verlaufenden roten Linien sind ein komplizierteres Stadium der Ornamente des vorhergehenden Objekts. Die Abbildung (Taf. 2, Fig. 11) gibt ein besseres Bild als eine ausführliche Beschreibung. Bezüglich des den Mund umgebenden Liniensystems ist zu sagen, daß jeder Mundwinkel von einer wurstförmigen Zeichnung eingefäßt wird, wie ich sie schon an andern Objekten vom Kaiserin-Augustafuß, vor allem auf den Kalkgefäßen aus Bambus und Kürbis, festgestellt habe ('10b, Fig. K^a und O^b).

Sch. 5, Taf. 2, Fig. 12, Kaiserin-Augustafuß. In vielen Punkten der Plastik erinnert der Schädel an den zuerst beschriebenen (25125). Die Augen sind auch hier als ovale Ringleisten modelliert und in ihrer Tiefe ist je ein rundes Konchylienstück eingesetzt. Der Mund ist eine geöffnete Spalte, die umso mehr auffällt, als die mittleren oberen Schneidezähne fehlen. Von den Befestigungen des Unterkiefers ist nur eine, nämlich ein Rotangstreifen in der Gegend des rechten Winkels, zu sehen. Das Ohr ist im Läppchen, in der Mitte und im unteren Teil des Helixrandes je einmal durchbohrt. Die beiden oberen Löcher sind mit Zierschnürchen versehen. Der modellierte Bezirk erstreckt sich bis auf die Nackenpartie der Schuppe des Hinterhauptbeins; seine hintere Grenze aber steigt von dort oberhalb des Asterion, d. h. der Vereinigungsstelle zwischen Scheitelbein, Hinterhauptsbein und Schläfenbein, aufwärts und geht etwas hinter dem Bregma quer über den Scheitel. Die schmale Haarpartie, welche durch einen leichten Kamm gegen das Gesicht abgegrenzt ist, ist mit echtem Menschenhaar besetzt, welches wiederum in den oben erwähnten langen, verziften und verklebten Fortsätzen vorhanden und so einzeln in die Masse eingesteckt ist. Die Bemalung ist in weißer und schwarzer Farbe ausgeführt. Hier kehrt das schwarze Stirndreieck wieder, dessen mittlere Ecke sich als breites Band auf den Nasenrücken fortsetzt, während die beiden seitlichen Ecken in einer Bogenlinie mit den stark verlängerten äußeren Winkeln des Augenfeldes in Verbindung treten. In der schwarzen Linie, welche von dem äußeren Gesichtsrand her erst nach abwärts und dann zum Nasenflügel zieht, erkennen wir auch einen Linienzug des ersten Schädels (25125) wieder. Der zusammenhängende schwarze Bezirk im unteren Teil des Gesichts entspricht der an Sch. 3 rot gefärbten Partie. Diese läßt zu jeder Seite des Mundes einen weißen, wurstförmigen Bezirk frei, der in Form und Lage dem am vorhergehenden Stück beobachteten gleicht. Im übrigen zeigt Taf. 2, Fig. 12, wie die schwarzen und weißen Farben auf dem Schädel verteilt sind.

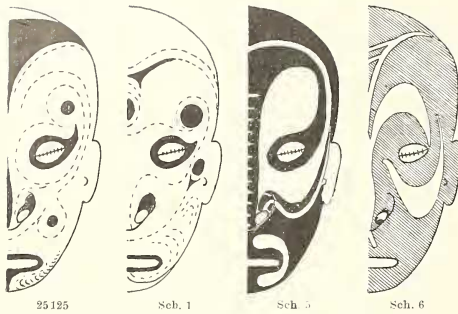
Sch. 6, Kaiserin-Augustafuß. Wie am Objekt 25122, sind die Augen durch halbgeöffnete Muscheln markiert, welche vermittelt der Modelliermasse in die Augenhöhlen eingesetzt sind. Der Randsaum der Muschel steht etwas über die umgebende Fläche hervor, so daß er den Eindruck von Augenlidern hervorruft. Der Mund ist weiter geöffnet als bei den andern Schädeln. Die beiden Zahnbogen sind nämlich nicht zur Berührung gebracht, da im Bereich der Backenzähne ein Stückchen Lateritmasse zwischen dieselben geschoben ist. Die mittleren oberen Schneidezähne sind post mortem entfernt worden. Die ursprünglich gut geformten, aber etwas beschädigten Ohren, sind am Ohr läppchen und am oberen Helixrande durchbohrt. Die erstere Öffnung trägt ein kleines Basisschnürchen. Die hintere Grenze der Laterit-

masse steigt hinter dem Warzenfortsatz hinauf und läuft an der Grenze zwischen vorderem und mittlerem Drittel quer über den Scheitel. Die schmale Haarpartie, welche mit echten Menschenhaaren besetzt ist, springt als spitzer Winkel nach vorn vor. Der Kamm, welcher sie vom Gesicht trennt, besteht aus vier Eberzähnen, die in die Masse eingebettet sind und deren zwei mittlere in dem genannten spitzen Winkel zusammenlaufen. Die Bemalung ist einfach gehalten. Der Grund ist rot, und von der Nasenwurzel aus gehen sechs weiße Bänder in folgender Richtung: ein medianes Band läuft auf die Stirn und teilt sich dort in zwei schmalere; ein zweites Band zieht dem Nasenrücken entlang bis zum Nasengrund und gabelt sich dort in zwei ganz kurze Äste; je ein halbmondförmiges Band läuft oberhalb jedes Auges hinweg und je ein größerer Halbmond unten um das Auge herum und endigt in der Schläfengegend.

25 123, Taf. 1, Fig. 7 u. 8, Kaiserin-Augustafuß. Aus der Plastik dieses Stückes ist hervorzuheben, daß das Augenfeld gegenüber der Umgebung etwas emporgehoben erscheint, ohne daß es eine eigentliche Ringleiste bildet. Die Augengrube, welche eine Kaurischale enthält, ist nach außen noch in einen Winkel ausgezogen, in dem ein kleines Perlmutterstückchen eingesetzt ist. Die sehr natürlich geformte Nase trägt in der von einem zum andern Nasenloch durchgehenden Durchbohrung einen geknoteten Baststrang; dieser hat möglicherweise lediglich zum Tragen des Schädels gedient; indessen halte ich es für richtiger, den Schädel in dem Zustande aufzubewahren, in dem er mir von den Eingeborenen übergeben worden ist. Der Mund ist breit, vorspringend und erinnert an denjenigen des Schädels Sch. 3. Als einzige Unterkieferbefestigung ist ein Rotangstreifen zu betrachten, der durch die Nasenhöhle und unter dem Kinn hindurchgezogen ist. Die hintere Grenze der modellierten Partie steigt im Bereich des Warzenfortsatzes empor und läuft vor dem Bregma quer über den Scheitel. Eine schmale, mit echten Menschenhaaren besetzte Haarpartie ist gegen das Gesicht durch eine Reihe aufeinanderfolgender Kaurischalen abgegrenzt. Auf dem schwarzen Grund des Gesichts sind Spuren roter und grauweißer Farbe, aber keine eigentliche Bemalung zu bemerken.

25 124, Taf. 1, Fig. 5 u. 6, Kaiserin-Augustafuß. Die Oberfläche der Lateritpartie ist etwas verwittert; ihre hintere Grenze zieht am hinteren Rand des Warzenfortsatzes hinauf und unmittelbar hinter dem Bregma quer über den Scheitel. In dem leichten Randwulst, der dieser Grenze entlangzieht, sind echte Menschenhaare eingesteckt. Diese Haarzone wird nach vorn durch eine Reihe von Coixkernen begrenzt, die in Wirklichkeit eine, durch ein Schnürchen verbundene Kette bilden, wie ich sie als einzelnes Schmuckstück an anderer Stelle schon beschrieben habe (10b, 32). Jeder Kern ist quer durchgeschnitten und die Spitze des einen in die Höhlung des nachfolgenden hineingesteckt. Im Bereich des Scheitels ist die Coixreihe verdoppelt und stark nach vorn ausgebuchtet. Die auf diese Weise zwischen dem hinteren Randwulst und dem ausgebuchteten Teil der Coixkette entstehende freie Fläche ist durch eine Kaurischale ausgefüllt, welche, längsgerichtet und mit der Mundöffnung nach oben sehend, in die Lateritmasse eingebettet ist. Die wiederum plastisch ausgeführten Ohren sind je doppelt durchbohrt; rechts ist ein Bast-schnürchen zu sehen. Der Unterkiefer ist durch die mediane Rotangbindung befestigt. Einige rohe, breite Streifen machen die Bemalung aus. In der Höhe der durch Kaurischalen markierten Augen zieht ein ca. 2 cm breiter Streifen von roter Färbung quer über das Gesicht. Der oberhalb davon gelegene Bezirk ist in hellem, ursprünglich wohl beinahe weißem Ton gehalten; der unterhalb gelegene ist schwarz gefärbt. In das obere helle Feld springt von der Haargrenze her ein schwarzes medianes Dreieck nach der Stirn vor, und das untere, schwarze Feld wird jederseits von einem breiten erdbräunfarbenen Streifen durchzogen, der vom Nasenflügel aus schief nach dem Unterkieferwinkel geht.

Ich habe die hauptsächlichsten Bemalungstypen dieser Serie in den schematischen Zeichnungen (Fig. C, S. 10) zusammengestellt. Die vier ersten und die vier letzten kann man sich aus je einer Grundform abgeleitet denken. Dabei gehören die vier letzten unter sich näher zusammen, während die vier ersten in lockererem Zusammenhang stehen. Die erste Gruppe ist vor allem durch eine geschlossene Umrandung der Augen charakterisiert, welche meist noch den seitlichen Stirnleck mit einschließt, eine Form, die ich schon an den als Haarschmuckstücke dienenden Gesichtsdarstellungen (10b, 10—11, Fig. 8) beschrieben habe; in der Grundform der zweiten Gruppe dagegen ist die Umrandung nicht vollkommen



25125

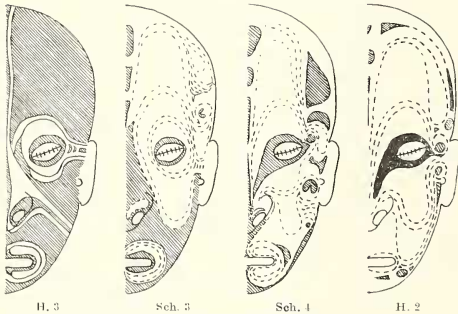
Sch. 1

Sch. 5

Sch. 6

geschlossen, sondern sie öffnet sich nach außen, und ihre beiden Enden laufen in Form zweier paralleler Linien wagerecht nach dem Ohre zu. Ziemlich weit entfernen sich die durch Sch. 5 u. 6 vertretenen Typen der ersten Grundform von den beiden andern Typen derselben Gruppe und zeigen Anklänge an die zweite Gruppe. Die beiden Endglieder der zweiten Gruppe haben sich auch schon merklich von der Grundform entfernt; aber in der Ornamentik finden sich immer noch Züge, welche an die alte Verbindung zwischen dem äußeren Augenwinkel und dem Ohr erinnern.

B. Verzierte Schädel aus Nord-neumecklenburg



H. 3

Sch. 3

Sch. 4

H. 2

Fig. C

Auch die Stücke aus dem nördlichen Neumecklenburg haben stets einen vollständigen, mazerierten Menschenschädel als Substrat für die plastische Verzierung. Diese überzieht als Schicht von Wachs den ganzen Schädel mit Ausnahme des Hinterhauptbeines und der hintersten Partie des Scheitel- und des Schläfenbeins. Der Unterkiefer erhält seine Befestigung am Schädel nur durch die Wachsmasse selbst und ist meistens in der Stellung fixiert, die er bei geöffnetem Munde einnimmt. Die Gesichtsplastik ist nicht eine naturalistische, wie bei den Objekten vom Kaiserin-Augustafuß, sondern macht durchwegs den Eindruck einer Fratze. Die Nase ist oft als ein

nahezu wagerecht nach vorn gehender Fortsatz modelliert; die Lippen sind in Form von hohen, schmalen, den Mund umgebenden Leisten dargestellt. Dabei reicht die Mundspalte bis ans Ende der Zahnreihe, so daß der Mundwinkel ganz auf die Seitenfläche des Gesichts verschoben ist. Besondere Aufmerksamkeit ist der Modellierung der Haarpartie gewidmet, die ausserdem noch mit allerlei Zutaten besetzt ist. Die Augenhöhle ist fast durchwegs mit einem Schalenstück von *Cypraea tigris* L. ausgelegt, dessen innere, konkave Fläche nach vorn sieht, und in der Mitte derselben ist ein Operculum von *Senecus chrysothomus* L. mit etwas Wachs befestigt. Im Bereich des Gesichts ist die Wachsmasse der intakten Maske mit einer dünnen Kalkschicht überzogen, die ihrerseits wieder Bemalung in roter und gelber Farbe aufweist. Unter den vorliegenden Exemplaren zeigt nur 25470 (Taf. 3, Fig. 16) den Kalküberzug einigermaßen vollständig. Da die Wachsmasse sich durch Wärme- und Druckeinwirkung sehr leicht verändert, weisen die meisten der vorliegenden Stücke nicht mehr in allen Teilen die ursprüngliche Form auf. Insbesondere haben die leichtzerdrückbaren Ohren in den meisten Fällen gelitten.

6, Taf. 3, Fig. 13. Die Beschreibung der Plastik bezieht sich fast ausschließlich auf die nackte Wachsmaske, da der Kalküberzug mit Ausnahme eines Teiles der rechten Wangenseite und der Umgebung des Mundes fehlt. Die Nase ist ein wagerecht nach vorn vorstehender Fortsatz und zeigt seitliche Abplattung. Die beiden, an den Seiten angebrachten Nasenlöcher waren ursprünglich offenbar durch eine Kommunikation verbunden. Ein schmaler, die Augen umgebender Rand ist durch eine seichte Furche gegen die Umgebung abgegrenzt, nach oben insbesondere gegen die kräftig herausmodellierten Augenbrauenbogen. Der sehr breite Mund ist von den hohen, wallförmigen Lippen allseitig umrandet. In seiner Tiefe sind die beiden Zahnreihen in Form zweier, durch eine schmale Spalte geschiedener Lamellen vorhanden. Von der Unterlippe zum Kinn zieht ein, sich nach unten verjüngendes, plastisches Dreieck. Vom Wangen-

bein aus verläuft in einem nach hinten leicht konvexen Bogen nach dem Unterkieferwinkel eine erhabene Leiste, in welche die Schalen einer kleinen Schnecke, *Rissoina sp.*, eingesteckt sind. Diese sind noch mit Resten von Kalk überzogen. Das ganze soll offenbar einen Bart darstellen. Das Ohr ist rechts nur noch als ein unförmlicher Klumpen zu sehen, links dagegen hebt sich das künstlich durchbohrte und ausgeweitete Ohrläppchen von der ebenfalls unförmlich modellierten Ohrmuschel ab. Im hinteren und oberen Abschnitt trägt der Unterkiefer einen erhabenen Rand. Ein solcher kommt in weit stärkerer Ausbildung der gesamten Haarpartie zu. Er läuft etwa in der Höhe der natürlichen Haargrenze quer über die Stirn, setzt sich in einem nach vorn konkaven, an die Schläfe angrenzenden Bogen fort und knickt oberhalb der Ohren in eine Linie um, welche nahezu horizontal nach hinten und etwas unterhalb des Lambdas nach der andern Seite verläuft. Aus der Haarpartie hebt sich ein Mittelfeld hervor, das als breites sagittales Längsband von vorn nach hinten zieht und mit rotgefärbten stacheligen Früchten der Malvacee *Urena lobata* L. besetzt ist. Das rechte Seitenfeld ist in ganzer Ausdehnung, das linke in einem, in der Mitte ausgesparten länglichen Feld und am Rande mit Rissoinaschnecken besetzt. Beide Seitenfelder sind mit Kalk überkleidet.

25 468. Die Plastik des Gesichts ist ähnlich derjenigen am vorhergehenden Stück. Der schmale Augenrand fehlt. Die Augenbrauenbogen stehen stärker schirmförmig vor als dort. An den Zahnlamellen sind die einzelnen Zähne durch leichte Furchen voneinander abgeteilt. An den unförmlichen Ohren ist das ausgezogene Läppchen jederseits erhalten. Der Bart an der Wange fehlt. Die erhabene Umrandung der Haarpartie verhält sich ähnlich wie beim vorhergehenden Stück, aber sie knickt in höherem Niveau in den hinteren Horizontalteil um, so daß sie oberhalb des Lambdas in den entsprechenden Abschnitt der andern Seite übergeht. Durch eine breite, mittlere und zwei schmälere, seitliche, in sagittaler Richtung verlaufende Leisten wird die Haarpartie in vier Bezirke eingeteilt. In die Masse der beiden mittleren, größeren sind die langen Fruchtstände von *Lycopodium phlegmaria* L. mit ihrer Längsachse sagittal gelegt und an den Enden des Feldes jeweils umgebogen, eingebettet. In der Masse der seitlichen kleineren finden sich die Reste von roter Erdfarbe und kleiner stacheliger Fruchtschalen, wie sie auch am vorhergehenden Objekt gesehen wurden. Sowohl der erhabene Rand als auch die abteilenden Leisten der Haarpartie sind mit kleinen spitzen Hölzchen besetzt.

25 469. In der Gesichtsplastik stimmt dieses Stück mit den vorhergehenden in allen wesentlichen Punkten überein. Die Zahnfurchen fehlen. Dagegen ist die Randleiste des Unterkiefers stark ausgeprägt, mit kleinen zugespitzten Hölzchen besteckt und von Kalk überzogen. Bezüglich der Grenze der Haarpartie ist zu sagen, daß sie sich von der Seite der Stirn bis zum Oberrand der Schläfenbeinschuppe leicht senkt und von dort an nach rückwärts wieder ansteigt, um oberhalb des Lambdas vorbeizuziehen. Einteilung und Verzierung der Haarpartie verhalten sich rechterseits wie am vorhergehenden Stücke. In die linke Hälfte dagegen springt ein kleines, ehemals mit Stachelfrüchtchen besetztes Feld vom Vorderrand nach rückwärts vor und wird von dem mit *Lycopodium*-Ähren besetzten Feld von hinten her huftisenförmig umschlossen. Rand und Abteilungsleisten des Haarbezirks sind teils mit spitzen Hölzchen, teils mit Rissoinaschnecken besetzt. Der bemalte Kalküberzug im Gesicht ist bis auf wenige Reste verschwunden. Eine schwarze breite, leicht eingesenkte Linie, die von der Nase zum Ohr zieht, ist offenbar erst nachträglich angebracht worden, da sie sich unmittelbar auf der Wachsmasse befindet und nicht von Kalk verdeckt gewesen zu sein scheint.

25 467, Taf. 3, Fig. 15. Hinsichtlich der Gesichtsplastik ist vollständige Übereinstimmung mit dem vorhergehenden Stück vorhanden. Die Nase ist gut erhalten und ihre Profilform aus der Abbildung zu ersehen. Die Nasenlöcher, welche von einer nach der andern Seite durchgehen, sind von einem kleinen, nicht ganz zum Ring geschlossenen Wall umgeben. Die die Zähne scheidenden Furchen sind nur zum Teil eingegraben. Die Ohren fehlen. Die Haarpartie ist hinsichtlich der Umrandung dem vorhergehenden Stück auch sehr ähnlich; bezüglich ihrer Abteilung und Verzierung erscheinen jedoch die beiden Hälften vertauscht, das heißt: die mit dem — hier sehr weit nach hinten — vorspringenden Winkel versene Hälfte ist an dem vorliegenden Objekt die rechte, die in ein oberes, rechteckiges und ein unteres, dreieckiges Feld geteilte, die linke (auf Taf. 3, Fig. 15 zu sehende) Seite. Das linke Mittelfeld ist aber mit einer andern weit schmälern Ährenart ausgelegt als das rechte.

II. 4. Aus der Plastik des Gesichts, die sich in allen Teilen dem ersten Stück (G.) anschließt, sind die schirmartig hervortretenden Augenbrauenbogen besonders hervorzuheben. Das rechte Ohr fehlt ganz; das linke ist nur noch in einem Rest vorhanden. Die Grenze der Haarpartie hat die Eigentümlichkeit, daß sie in den beiden Seitenteilen der Stirn in einem scharfen Winkel nach hinten einspringt, um dann hinter der Schläfengegend in einem Bogen nach vorn zu treten. Oberhalb des Ohres durchziehend, steigt sie nach hinten allmählich empor und durchquert die Sagittalnaht an der Grenze zwischen ihrem letzten und vorletzten Viertel. Innerhalb der Haarpartie erstreckt sich ein mediansagittales erhabenes Band von vorn nach hinten. Es ist, wie der hinterste Teil der Randleiste, mit Rissoinaschalen besetzt. In dem Seitenfeld, das mit der am letzten Stück schon beobachteten kleinen Ährenart belegt ist, ist ein Oval aus gespart, dessen vordere Grenze durch das nach vorn vortretende Bogenstück gebildet wird. Das von einem erhöhten Rand umgebene Oval ist mit einer europäischen Beigabe, rotgefärbtem Garn, besetzt. Die die Augen darstellenden Konchylenteile liegen tiefer in der Augenhöhle als bei den bisher genannten Stücken. Spuren des ehemaligen Kalküberzuges finden sich über das ganze Gesicht verbreitet.

25470, Taf. 3, Fig. 16. Der Schädel entbehrt des Unterkiefers. Er ist aber der einzige der vorliegenden Serie, dem noch ein Kalküberzug des Gesichts zukommt. Durch diesen ist der fratzenhafte Ausdruck etwas gemildert, aber nicht völlig aufgehoben. Auf dem weißen Kalkgrund ist die Bemalung in Rosa- und Gelbtönen aufgetragen. Ein breiter, rosafarbener Streifen zieht, angrenzend an die Haarpartie, quer über die Stirn- und Schläfenregion. Nach unten ist er von einem schmalen, gelben Streifen begleitet, in welchem eine Reihe Rosatupfen eingetragen sind. Von dieser Farbe ist auch die Oberlippe, und ihrem oberen Rand entlang läuft ebenfalls ein schmaler, gelber Streifen. Die Ohren sind nur als unförmige Klumpen an der Seite zu sehen. Die Grenzleiste der Haarpartie hat etwa den Verlauf wie am vorhergehenden Objekt. Eine mittlere, sagittale Leiste zieht gerade von vorn nach hinten und zwei andere laufen symmetrisch vom vorderen Ende der Mittelleiste ausgehend, dann von der medianen immer mehr divergierend, bis zum Hinterrand der Haarpartie durch. Das Oval im Seitenfeld der Haarpartie, das wir am vorhergehenden Objekt beobachteten, kehrt auch hier wieder, allerdings in mehr gestreckter Form. Die verschiedenen Bezirke der Haarpartie scheinen ursprünglich alle mit den stacheligen Fruchtschalen besetzt zu sein, wie die Schalenreste einer- und die Abdrücke in der Wachsmasse anderseits zeigen. Die zu beiden Seiten der Medianleiste gelegenen Längsfelder sind schwarz, die Seiten- und die ovalen Felder rot gefärbt. Rand- und Abteilungsleisten der Haarpartie sind mit Rissoinaschalen besetzt und von Kalk überzogen.

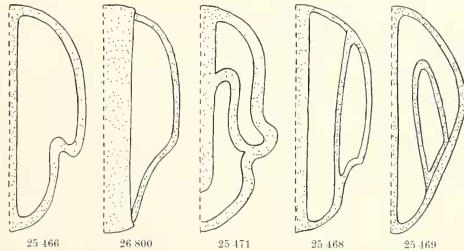
25466. In diesem Objekt haben wir es mit einem, offenbar erst in Arbeit befindlichen Stück zu tun; es ist lediglich die Wachsmasse aufgetragen und die Plastik nahezu fertiggestellt. Jede Verzierung, auch die Augenschalen, fehlen vollkommen. Die Modellierung des Gesichts ist die typische, aber ohne starke Augenbrauenbogen. Der Haarbezirk gleicht nach Umgrenzung und Abteilung demjenigen von H. 4. entbehrt aber des seitlichen Ovals.

25471. Auch dieses Stück ist noch unvollendet; an einigen Stellen, z. B. auf der Stirn, ist auch die Wachsschicht noch nicht in der endgültigen Dicke aufgetragen. Die Ohren fehlen. An Verzierungen sind nur in der rechten Augenhöhle Schale und Operculum, in der linken erstere allein vorhanden. Die Randleiste der Haarpartie springt oberhalb des hinteren Schläfenbeinabschnitts als Winkel nach unten und vorn vor, erreicht denselben aber nicht: ein mediansagittaler, breiter Streifen zieht, vom Hinterrand der Haarpartie beginnend, nicht ganz bis zum Vorderrand durch, so daß die beiden seitlichen Felder vorn durch eine schmale Rinne kommunizieren. Das Seitenfeld ist jederseits nochmals abgeteilt und zwar durch eine Leiste, die in einem spitzen, nach hinten gerichteten Bogen vom äußeren Rand zum Mittelstreifen zieht.

II. 5. Dieses Stück, nur roh geformt, und mit Ausnahme der Augen jeder Verzierung entbehrend, weicht insofern von allen vorhergehenden ab, als die Unterkieferpartie in einen stark nach unten vortretenden, plattenförmigen Fortsatz ausgedehnt ist, der offenbar einen Bart darstellen soll. Die Grenzleiste der Haarpartie zieht seitlich von der Stirn in leichtem Bogen zurück, senkt sich auf die Temporal-

schuppe hinunter und steigt dann, nach hinten ziehend, wieder empor, um die Sagittalnaht oberhalb des Lambda zu durchqueren. Eine Medianleiste scheidet die Haarpartie in zwei Seitenfelder und jedes der letzteren wird wiederum durch eine Leiste geteilt, die, vom vorderen Ende der Medianleiste ausgehend, zunächst von dieser nach hinten divergiert, dann im Bogen nach aus- und seitwärts zieht und sich oberhalb des Ohres mit der Randleiste vereinigt.

25 472, Taf. 3, Fig. 14. Der Typus dieses Stücks ist von demjenigen aller vorhergehenden wesentlich verschieden. Schon bezüglich der für die Modellierung gebrauchten Masse ist zu sagen, daß außer dem hauptsächlich zur Verwendung kommenden Wachs noch andere Massen daran beteiligt sind. Die ganze Schläfengegend ist von einer Harzschicht eingenommen. Die drei die Haarpartie ausmachenden Teile bestehen aus einer mineralischen Masse, offenbar Laterit. In der Plastik des Gesichts vermißt man vor allem die den Mund umgebende hohe Lippenleiste, ferner den erhabenen Unterkiefferrand, das spitz ausgezogene Kinn und das von der Unterlippe nach dem Kinn sich hinziehende plastische Dreieck. Die durch Druck etwas deformierte Nase hatte ursprünglich ziemlich naturalistischen Charakter, während sie an den vorhergehenden Stücken wagerecht nach vorn steht und oft seitlich zusammengeplattet ist. Die Augenverzierungen entbehrt der Cypraeschale; das Operculum ist direkt in das Wachs der wenig vertieften Augen gruben eingesetzt. Besonders bezeichnend ist die Anlage der Haarpartie. Sie stellt nicht einen einheitlichen, von einer gemeinsamen Randleiste umgebenen Bezirk dar, sondern besteht aus drei, einem mittleren und zwei seitlichen, völlig isolierten Bezirken, die auf der Stirn schmal beginnen und als immer breiter werdende Streifen nach hinten ziehen. Das mittlere Feld endigt unterhalb des Lambda; die beiden seitlichen finden ihren Abschluß im hinteren Teile des Scheitelbeins. Die drei erhabenen Felder, die, wie schon erwähnt, aus einer mineralischen Masse geformt sind, liegen dem Knochen unmittelbar auf, wogegen sich das Wachs in die dazwischen liegenden Felder fortsetzt. In der Masse des mittleren und am meisten erhabenen Feldes stecken in quer geordneten Reihen kleine Stäbchen, die wohl den Zweck haben, den über das ganze Feld sich hinziehenden Kalkbelag festzuhalten. Es ist daher auf dem mittleren Feld der Kalküberzug beinahe vollkommen vorhanden, während er auf den Seitenfeldern nur noch in Spuren zu sehen ist. Jedes Feld ist von einem Streifen roter Farbe umrandet. Dem seitlichen Rand jedes der beiden Seitenfelder läuft eine Reihe von weißen Tupfen entlang. Das Gesicht hat nie einen Kalkbelag besessen, während er an den vorhergehenden Stücken, sofern es sich um vollendete handelte, einmal da gewesen war.



Abgesehen von dem letzten Exemplar, das, wie schon bemerkt, als besonderer Typus allen übrigen gegenübergestellt werden kann, unterscheiden sich die einzelnen Stücke in erster Linie durch die Anlage der Haarpartie. Ich habe deshalb in einer Reihe schematischer Zeichnungen die zehn verschiedenen Formen wiedergegeben (Fig. D). Von jedem Exemplar wurde nur die linke Hälfte gezeichnet. Die gestrichelte Gerade stellt die Medianlinie, der mit Punkten ausgefüllte Bezirk immer die erhabenen Rand- und Abgrenzungsleisten dar. Ich habe auch in dieser Darstellung darauf verzichtet, eine Entwicklungsreihe aufzustellen, da die vorliegenden Formen durch andern Museen in großer Zahl vorhanden sind, ja brauchbare Bausteine für ein Ableitungssystem bilden werden.

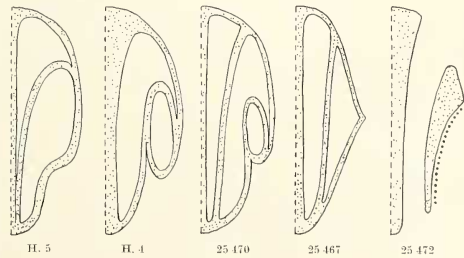


Fig. D

künftig zur Publikation gelangende Stücke, die in eine wesentliche Vermehrung erfahren und erst dann

C. Zusammenfassung

Die Vertreter der beiden Serien vom Kaiserin-Augustafuß und aus Nordneumecklenburg sind sich darin gleich, daß im Gegensatz zu den Schädelmasken von Neupommern (MEYER 1889; MEYER und PARKINSON 1895; Foy '00) stets ein ganzer, mazerierter Menschenschädel verwendet und in seiner Gesichts- und Scheitelpartie mit einer Masse übermodelliert wird. Auch ist für beide Arten bezeichnend, daß der Darstellung der Haarpartie, allerdings in verschiedener Weise, besondere Sorgfalt gewidmet ist. Im übrigen sind aber vorwiegend Unterschiede zu konstatieren, nämlich:

1. in der Befestigung des Unterkiefers, die bei den Objekten vom Augustafuß nicht allein der Modelliermasse zufällt, sondern auch vermittelt Rotangstreifen stattfindet. Letztere können auf dreierlei Weise angebracht sein. Sie verbinden entweder Gelenkhöcker und Jochbogen, oder sie sind vor dem Unterkieferwinkel und durch die Fissura orbitalis inferior hindurchgeführt, oder schließlich unter dem Kinn und durch die Nasenhöhle hindurchgezogen.

2. im Wesen der Modelliermasse. Diese ist am Augustafuß eine mineralische, Laterit, in Nordneumecklenburg — mit Ausnahme eines Objekts, an dem teilweise auch Harz und Laterit vorkommt — stets Wachs.

3. in der Technik der Modellierung, indem bei den Augustafußschädeln größere Nischen und Einsenkungen mit leichten, markartigen Holzstückchen ausgelegt werden, um möglichst gleichmäßig verlaufende Flächen herzustellen. Im Bereich der glatten Knochen, wie an der Schädelkapsel, wird die Lateritmasse direkt auf den Knochen, im Gesicht auf diese Holzstückchen aufgetragen. Bei den Neumecklenburger Stücken wird das Wachs überall unmittelbar auf den Knochen aufgelegt. Das modellierte Wachsgesicht wird dann noch von einer ansehnlichen Kalkschicht überzogen, welche den fratzenhaften Formen eine leichte Milderung gibt.

4. in der Plastik des Gesichts. Die Schädel vom Augustafuß zeichnen sich durch eine sehr naturalistische Modellierung aus und erreichen meist einen ansehnlichen Grad von künstlerischer Höhe. Die Neumecklenburger Objekte zeigen in ihren Gesichtern eine ins Fratzenhafte gesteigerte Stilisierung, die durch die schirmartig vortretenden, oft zugespitzten Augenbrauenbogen, durch die horizontal vorstehende, seitlich abgeplattete Nase, durch den bis an das Ende der Zahnreihe geöffneten, von hohen, schmalen Lippenleisten unrandeten Mund und die erhabenen Randleisten des Unterkiefers hervorgerufen wird.

5. in der Darstellung der Augen. Diese geschieht bei den meisten Augustafußschädeln durch eine in die Masse quer eingebettete Kaurischale, deren Mündung die geschlossene Lidspalte, deren Randzählung die Wimpern vortäuschen. In einigen Fällen ist auch je eine Muschel so verwendet, daß sie quer gelegt und leicht aufgeklappt mit der Spalte nach vorn sieht und der Randsaum — die Augenlider nachahmend — eben über die umgebende Lateritmasse hinaussieht. Bei den Neumecklenburger Schädeln wird in die Tiefe der auch mit Wachs ausgestrichenen Augenhöhle ein Schalenstück von *Cypraea tigris* L. gelegt, das mit ihrer bläulich-weißen konkaven Fläche die Sclera vorstellen soll. In die Mitte dieser Fläche wird ein Operculum von *Senectus chrysothomus* L. geklebt, dessen Farben die Regenbogenhaut nachahmen sollen.

6. in der Haarpartie. An den Augustafußschädeln findet sich am Übergang des Gesichts in die Haarpartie ein quer verlaufender Wulst. Vor ihm sind in Reihen, welche gewöhnlich parallel zu ihm verlaufen, Kaurischnecken, Coixkerne oder Eberzähne in den Laterit eingebettet; hinter ihm sind Strähnen echter Menschenhaare eingesetzt, und zwar sind die Einpflanzungsstellen derselben gewöhnlich auch in quer über den Scheitel verlaufenden Reihen angeordnet. Bei den Neumecklenburger Schädeln ist die Haarpartie von vorn nach hinten in die Länge gezogen und — mit einer einzigen Ausnahme — von einer erhabenen Leiste unrandet. Diese Partie ist immer durch eine breitere oder schmalere Sagittalleiste in zwei seitliche Felder geteilt und diese erfahren zuweilen durch weitere Leisten wiederum eine Einteilung in kleinere Bezirke. Aber auch bei dieser sekundären Teilung herrscht diejenige in Längsfelder vor. Die quere Anordnung ist also für die Schädel vom Augustafuß, die Längsanordnung für diejenigen von Nordneumecklenburg charakteristisch. Als Verzierung der Haarpartie der Neumecklenburger Schädel finden wir Rissoinasschnecken und Holzstückchen, welche insbesondere in die erhabenen Teile eingesteckt werden.

dann lange Fruchtstände, welche, auch in der Längsrichtung des Schädels angeordnet, in die vertieften Felder gelegt werden, ferner kleine stachelige Fruchtschalen und schließlich an neueren Objekten europäisches Garn.

Für eine endgültige Klassifikation innerhalb einer jeden der beiden Gruppen dürften die vorliegenden Objekte wohl noch nicht ausreichen, aber sie genügen, um wenigstens die Wege für die Vornahme einer solchen zu weisen. In jeder der beiden Gruppen kommt ein anderes Kriterium in Anwendung. Bei den Schädeln vom Kaiserin-Augustafluß ist es die Bemalung des Gesichts, bei denjenigen aus Nordneumecklenburg die Anlage der Haarpartie. Ich habe sowohl die Form der ersteren, als auch diejenige der letzteren in schematischen Linienzeichnungen (Fig. C u. D, S. 10 u. 13) wiedergegeben, so daß ein Vergleich mit Objekten anderer Sammlungen ohne weiteres möglich ist. In den beschreibenden Abschnitten habe ich innerhalb der Serie vom Kaiserin-Augustafluß zwei, allerdings nicht scharf unterschiedene Gruppen aufgestellt, innerhalb derjenigen von Nordneumecklenburg ebenfalls zwei solche, deren eine allerdings nur durch ein einziges Exemplar vertreten ist.

Über die Bedeutung der verzierten Schädel läßt sich heute kaum etwas Bestimmtes sagen. Vor allem gilt dies für die Objekte vom Kaiserin-Augustafluß. In dieser Gegend kann man einerseits an eine Art Kult mit den Schädeln der Verstorbenen des eigenen Stammes, andererseits — da nach RECHE (10, 286) die Leute am Fluß Kopfjäger sind — an im Kampf oder durch Überfall erbeutete Schädel denken, die, sorgfältig verziert, als Siegeszeichen aufgehängt werden.

Was die Schädel aus dem nördlichen Neumecklenburg betrifft, so fordert die Anlage der Haarpartie zu einem Vergleich mit den aus derselben Gegend stammenden Helmmasken heraus (FINSCH 1880, tab. 6, fig. 4; MEYER 1886, tab. 11), da diese auch mit einem oder mehreren sagittalen Kämme, an den Seiten zuweilen mit ovalen und anders geformten einspringenden Feldern versehen und manchmal mit kleinen Holzstäbchen besteckt sind. Beide Darstellungen wird man auf wirkliche, in Neumecklenburg früher und zum Teil heute noch gebräuchliche Haarfrisuren zurückführen müssen, die zum Teil FINSCH (1880, 128) schon beschreibt und STEPHAN noch in neuester Zeit beobachtet hat (STEPHAN und GRAEBNER '07, 26). Über die Stellung, welche die verzierten Schädel aus dem nördlichen Neumecklenburg in der geistigen Kultur der Eingeborenen einnehmen, dürften wir wohl von den in den letzten Jahren dort tätig gewesenen Forschungsreisenden Aufklärung zu erwarten haben.

Literaturverzeichnis

- FINSCH, OTTO (1888b, 1891). Ethnologische Erfahrungen und Belegstücke aus der Südsee. Zweite Abtheilung, in: Ann. Hofmus. Wien, v. 3, 293—364; v. 6, 1—106.
- FOY, W. (1900). Tanzobjekte vom Bismarck Archipel, Nissan und Buka, in: Publ. Ethn. Mus. Dresden, v. 13.
- MEYER, A. B. (1889). Masken von Neu Guinea und dem Bismarck Archipel, in: Publ. Ethn. Mus. Dresden, v. 7.
- und PARKINSON, R. (1895). Schnitzereien und Masken vom Bismarck Archipel und Neu Guinea, in: Publ. Ethn. Mus. Dresden, v. 10.
- RECHE, O. (1910). Eine Bereisung des Kaiserin-Augusta-Flusses (Neuguinea). Mit einer Karte als Sonderbeilage, in: Globus, v. 97, 285—286.
- SCHLAGINHAUFEN, OTTO (1910a). Reisen in Kaiser-Wilhelmsland (Neuguinea), in: Abh. Mus. Dresden, v. 13, Nr. 1.
- (1910b). Eine ethnographische Sammlung vom Kaiserin-Augustafluß in Neuguinea, in: Abh. Mus. Dresden, v. 13, Nr. 2.
- STEPHAN, E. und GRAEBNER, F. (1907). Neu-Mecklenburg (Bismarck-Archipel). Berlin.

Abgeschlossen am 29. November 1910

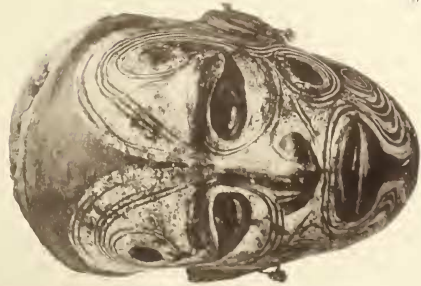
Tafelerklärung

Tafel 1.	Fig. 1 und 2	25 125	Verzierter Schädel vom Kaiserin-Augustafuß	S. 4
	„ 3 „ 4	25 121	„ „ „ „ „	5
	„ 5 „ 6	25 124	„ „ „ „ „	9
	„ 7 „ 8	25 123	„ „ „ „ „	9
Tafel 2.	Fig. 9	Sch. 2	Verzierter Schädel vom Kaiserin-Augustafuß	S. 6
	„ 10	„ 3	„ „ „ „ „	7
	„ 11	„ 4	„ „ „ „ „	8
	„ 12	„ 5	„ „ „ „ „	8
Tafel 3.	Fig. 13	G	Verzierter Schädel aus Nordneumecklenburg	S. 10
	„ 14	25 472	„ „ „ „ „	14
	„ 15	25 467	„ „ „ „ „	11
	„ 16	25 470	„ „ „ „ „	12

Nachtrag

Nachdem die vorliegenden Ausführungen bereits dem Druck übergeben worden waren, erschien eine Arbeit von F. von LUSCHAN¹⁾, worin auch der verzierte Schädel vom Kaiserin-Augustafuß gedacht wird. Die drei, in trefflichen Abbildungen wiedergegebenen Schädel gehören nach der Bemalung alle einem einzigen Typus an und zwar demjenigen, der durch meine, auf Taf. 2, Fig. 10 und 11 abgebildeten Schädel vertreten ist. Auch in der Verzierung des querverlaufenden Wulstes und der Haarpartie ist große Übereinstimmung vorhanden; nur die, offenbar aus einem Streifen Kuskusfell bestehende, quer über den Scheitel gelegte Binde des in Fig. 33 a und b der von LUSCHAN'schen Arbeit wiedergegebenen Objekts fand ich in meiner Serie nicht vor. Aus den kurzen Begleitworten hebe ich hervor, daß von LUSCHAN die Schädel nicht von frischen Leichen stammen, sondern wenigstens ein Jahr nach der Bestattung dem Grabe entnommen sein läßt. Er vermutet, daß die Bemalung derjenigen entspricht, die einst der lebende Träger des Kopfes an seinem Gesicht anzubringen pflegte.

¹⁾ LUSCHAN, F. v. (1910). Zur Ethnographie des Kaiserin-Augustafusses, in: BAESSLER-Archiv, v. 1, 103—117.





9



10



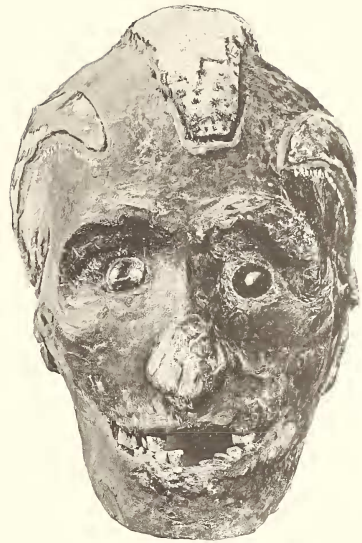
11



12



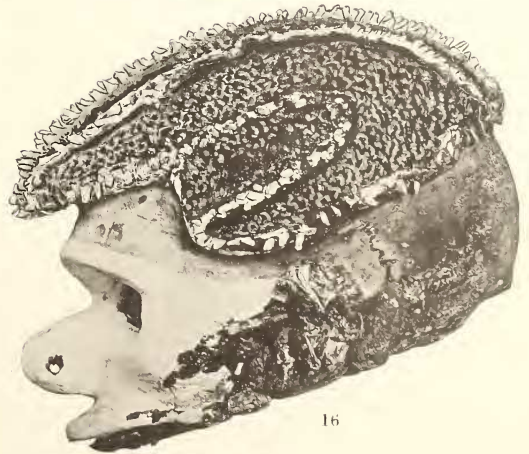
13



14



15



16